



Sehr geehrte Damen und Herren,

politische Entscheidungen oder auch Versäumnisse vor Ort berühren uns landwirtschaftliche Betriebsleiter mehr als je zuvor. Kommunen und Landkreise sind sehr wichtige Genehmigungsbehörden, wenn es um die Weiterentwicklung der Betriebe und die Zukunftschancen der auf dem Land lebenden Menschen geht. Wir brauchen lebendige Dörfer. Dafür sind politische Entscheidungen mit Bodenhaftung gefragt, die Perspektiven aufzeigen. Junge Familien müssen sich auf dem Land wohlfühlen, nur so kann der Landflucht entgegengewirkt werden. Aber auch Landwirte, Handwerker und viele andere Unternehmer wollen ihre wirtschaftliche Basis in den ländlichen Regionen behalten. Ihre Steuergelder und ihre Investitionen in Gebäude und Technik sichern die Infrastruktur fernab der Ballungszentren und bringen Kaufkraft in die Dörfer. Die Weichen dafür stellen die Politikerinnen und Politiker in den Gemeinden, Städten und Landkreisen. Gefragt sind nicht die vollmundigen Versprechungen, sondern fachliche Kompetenz, Visionen, wie knappe Gelder sinnvoll eingesetzt werden können, und auch der Wille zum Konsens. Viele investitionswillige Landwirte haben in ihren Kommunen in jüngster Vergangenheit ein Klima der Ablehnung, ja sogar der Ausgrenzung erlebt. Hier ist nach meiner Überzeugung eine Politik des Ausgleichs und der Annäherung gefordert. Niedersachsen schmückt sich mit dem Titel Agrarland, das Erreichte darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden!

Ihr **Werner Hilse**

## **Kleinere Höfe leiden unter Umwelt- und Tierschutz**

Das Landvolk Niedersachsen sieht sich durch eine kürzlich erschienene Dissertation zum Thema „Umweltpolitik und Wettbewerbsfähigkeit – Theoretische und empirische Analyse der Auswirkungen von Umwelt- und Tierschutzpolitik auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft“ bestätigt. Darin hat der Autor die Auswirkungen von Umwelt- und Tierschutzpolitik auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft untersucht. Als Fazit kommt er zu dem Schluss, dass sich die genannten Faktoren in erster Linie bei flächenarmen, intensiven Veredelungsbetrieben negativ auf die Betriebsplanung sowie die Einkommensmöglichkeiten auswirken. An erster Stelle werden dabei Düngeverordnung und Tierschutzgesetzgebung genannt. Die Arbeit ist als Heft 22 der Schriftenreihe „Landwirtschaft und

Umwelt: Schriften der Umweltökonomik“ herausgegeben worden. „Unter dem Deckmantel des Umwelt- und Tierschutzes gibt die Politik gerne vor, große Betriebe ausbremsen zu wollen. Tatsächlich aber trifft sie mit populistisch motivierten Entscheidungen die Betriebsleiter, deren Schutz sie sich eigentlich auf die Fahne geschrieben hat“, kommentiert Landvolkpräsident Werner Hilse die Kernaussage der Arbeit.

## **Situation der Schweinehalter ist kritisch**

Die anhaltend hohen Futter- und Energiekosten bringen die Schweinemäster und Sauenhalter in eine wirtschaftlich sehr schwierige Lage. „Für Schweinepreise unter 1,80 Euro je kg Schlachtgewicht oder Ferkelpreise von unter 60 Euro für ein 25-kg-Ferkel kann kein Betrieb produzieren“, sagte Hilse kürzlich vor Journalisten. In der Sauenhal-

tung schrieben selbst Spitzenbetriebe seit vielen Monaten tiefrote Zahlen, die Verkaufserlöse reichten nicht einmal zur Deckung der Futter- und Energiekosten – geschweige denn für die Finanzierung der Stallplätze oder gar für Investitionen in die Zukunft. Gerade diese seien aber gefordert: Ab dem 1. Januar 2013 ist die Gruppenhaltung für tragende Sauen Pflicht. Viele Betriebe haben in diese neue Haltungsform investiert oder müssen dies jetzt tun, wenn sie den Betriebszweig erhalten wollen. Und das bei extrem niedrigen Fleischpreisen. Auch diese Argumentation muss Spielraum für bessere Erzeugerpreise schaffen: Immer höhere Standards in der Erzeugung verlangen ihren Preis.

Zudem sind viele Tierhalter durch die intensiven Diskussionen zum Tierschutz verunsichert. Sie wissen nicht, welche weiteren Forderungen noch auf sie zukommen und welche Investitionen damit verbunden sind. Trotzdem verschließt sich der Berufsstand dem Thema Tierschutz nicht: „Wenn es bessere Lösungen gibt dann stehen wir denen nicht im Wege, betonte Hilse. Aber solche Veränderungen müssten auch in der Praxis umgesetzt werden können. „Wir erwarten von der Politik, dass sie Regelungen, die in der realen Praxis die Tiere schützen, nicht zugunsten von Regelungen aufgibt, die auf dem Papier schön aussehen, aber den Tieren schaden können, sagte der Landvolk-Präsident. Verbesserungen müssten sinnvoll im Sinne des Tierschutzes, praktikabel für die Betriebe, und wirtschaftlich tragbar im nationalen und internationalen Wettbewerb sein, und sie dürfen nicht zu Lasten der Lebensmittelqualität gehen!

### **Nachhaltigkeit zählt für Milchbauern zur Berufsehre**

Landwirte denken in Generationen und wirtschaften mit der Natur. Mit dieser Einstellung

wirtschaften sie nach Einschätzung der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen (LVN) in bestem Sinne nachhaltig. Die LVN hat dieses Thema auf die Agenda gesetzt und sich über eine Masterarbeit an der Universität Münster wissenschaftlich beraten lassen. In internen Diskussionen möchte die Landesvereinigung nun Parameter erarbeiten, wie Milcherzeugerbetriebe sich nachvollziehbar in den Nachhaltigkeitsprozess einbeziehen lassen. Dazu sollen beim von Thünen-Institut (vTI) in Braunschweig die Grundlagen erarbeitet werden.

Die Landesvereinigung weist auf das Drei-Säulen-Modell hin, mit dem nachhaltige Wirtschaftsweisen häufig beschrieben werden. Danach sollen Ziele des Umweltschutzes, des sozialen Miteinanders und des wirtschaftlichen Erfolges gleichberechtigt nebeneinander stehen. Ganz konkret auf die 12.000 niedersächsischen Milcherzeugerbetriebe angewandt sollen unter ökonomischen Gesichtspunkten gesunde Tiere gute Leistungen erbringen und damit einen hochwertigen und gesunden Rohstoff liefern. Mit Blick auf die Ökologie steht die natürliche Wirtschaftsweise im Vordergrund. Moderne, offene und durchlüftete Ställe beispielsweise verbrauchen wenig Energie und in Melkanlagen lässt sich durch Wärmerückgewinnung zusätzlich an der Energieschraube drehen. Aus dem sozialen Blickwinkel bieten Milchviehbetriebe naturnahe Arbeitsplätze und ein vielfältiges Aufgabenspektrum. Mit diesen Voraussetzungen sieht Jan Heusmann, selbst Milchviehalter und stellvertretender Vorsitzender der LVN, die niedersächsischen Milcherzeugerbetriebe für die Nachhaltigkeitsdebatte gut gerüstet.

Weniger glücklich allerdings ist die Branche mit dem so genannten CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, der als Maßstab für die Bilanz der Treibhausgasemissionen genommen wird. Er benachteiligt in erster Linie fetthaltige Milchprodukte und vernachlässigt das ernährungsphysiolo-

gisch hochwertige Milcheiweiß, das in Koppelprodukten ebenfalls verwertet wird. Immerhin können nur Wiederkäuer Gras verwerten, die Kühe bieten mit der Milch eine äußerst hochwertige und vielseitige Eiweißquelle für den täglichen Speiseplan vieler Menschen. Daneben kann aber auch der Verbraucher durch zu lange Lagerung, weite Transportwege und hohe Produktverluste die Klimabilanz negativ beeinflussen. Diese Zusammenhänge und viele weitere Informationen zur Nachhaltigkeit arbeitet die LVN in einem Merk-Chart auf und möchte damit Schulen für die Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen Fakten liefern. In Befragungen konnte fast jeder zweite Jugendliche in diesem Alter zu dem Begriff Nachhaltigkeit nichts sagen. Weitere Hintergrundinformationen zum Thema Nachhaltigkeit hat die LVN auf ihrer Homepage [www.milchwirtschaft.de](http://www.milchwirtschaft.de) zusammengestellt.

### **Bauern machen gegen Flächenverbrauch mobil**

Sie läuft, und läuft, und läuft... Auf dem Bauerntag in Koblenz hat der Deutsche Bauernverband eine Flächenverbrauchsuhr gestartet – unter diesem Schlagwort tickt die Uhr auf der Internetseite [www.bauernverband.de](http://www.bauernverband.de) leider unablässig weiter. Auf 836.656 ha hat sich der tägliche Flächenverbrauch von 100 ha täglich seit 1992 aufaddiert. Damit wurde der landwirtschaftlichen Nutzung eine Fläche entzogen, die größer ist als die in Niedersachsen 2011 mit Getreide bestellte Fläche. Bezogen auf die durchschnittliche Größe eines der 41.000 landwirtschaftlichen Betriebe mit 62 ha wurde in dem Zeitraum seit 1992 bundesweit 13.494 Höfen die Flächenbasis entzogen. Vor diesem Hintergrund fordert der Berufsstand ein Schutzprogramm für land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen. Dazu muss nach Einschätzung des Landvolkes Niedersachsen ein Umdenken bei Be-

bauungsmaßnahmen ebenso gehören wie beim Ausbau von Energieleitungsstrassen und auch bei den so genannten Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Hier fordert das Landvolk mehr Qualität statt Quantität und macht sich für das Ersatzgeld als Alternative zur flächenbezogenen Kompensation stark. Ein Blick in den Jahresbericht 2010 der Niedersächsischen Landgesellschaft beispielsweise belegt, dass diese im Auftrag für Kompensationen mit 206 ha doppelt so viel Land vermittelte wie für Kommunal- und Regionalentwicklung sowie den Straßenbau zusammen.

Hier bietet auch die Stiftung Kulturlandpflege Trägern von Bauvorhaben ihre Unterstützung bei der Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen und den sinnvollen Einsatz von Ersatzgeld an. Dazu zählt in erster Linie die nachhaltige Pflege und langfristige Betreuung bereits vorhandener Biotope, um deren Attraktivität für den Naturschutz dauerhaft zu erhalten und zu verbessern. Von Gehölzpflanzungen im Landkreis Osterholz über die Betreuung der Lehrter Zuckerrafinerie bis hin zum Erhalt Grünlandflächen in den Landkreisen Nienburg und Wolfenbüttel hat die Stiftung Kulturlandpflege in mehr als 20 Fällen für Vorhabenträger die Gewährleistung für die Umsetzung der Kompensationsziele übernommen. Mehr dazu unter [www.stiftungskulturlandpflege.de](http://www.stiftungskulturlandpflege.de).

### **Ausbildungszahlen in der Landwirtschaft noch konstant**

Bislang haben Niedersachsens Landwirte ihre Ausbildungsplätze noch besetzen können. In allen 15 Grünen Berufen in Niedersachsen werden sich in diesem Jahr wieder über 6.000 Auszubildende auf ihr späteres Berufsleben vorbereiten, darunter allein 1.700 in der Landwirtschaft.

„Diese Zahlen sind seit Jahren konstant“, freut sich der Vorsitzende des Landvolk-

Bildungsausschusses, Thorsten Riggert. Aber auch der niedersächsischen Landwirtschaft droht der Fachkräftemangel, verursacht durch den demographischen Wandel und verstärkt durch den steigenden Bedarf an Arbeitskräften auf wachsenden Betrieben. Um Niedersachsen frühzeitig für den Kampf um den Berufsnachwuchs zu rüsten, hat er vor zwei Jahren eine Ausbildungsoffensive gestartet. In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer, der Landjugend, den Junglandwirten und den Arbeitsagenturen soll einerseits das Image der Grünen Berufe verbessert werden. Andererseits sollen Multiplikatoren und Jugendliche intensiv über die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft informiert werden. „Ich stelle immer wieder fest, wie wenig Lehrer, Eltern, Agenturmitarbeiter aber auch die Schüler selber über die Landwirtschaft wissen“, sagt Riggert. „Dies müssen wir schnell ändern, um auch zukünftig noch ausreichend gute Leute für die Grünen Berufe gewinnen zu können.“

### **Schafe haben häufig nur Hobbystatus**

In der Heide oder auf dem Deich, friedlich grasende Schafe erfreuen fast alle Mitmenschen. Die Schäfer allerdings können von der Idylle allein nicht leben, beim weitaus überwiegenden Teil der Schafhalter ist die Liebe zum Schaf die entscheidende Triebfeder für diesen Zweig der Tierhaltung. Jeder fünfte der knapp 10.900 Schafhalter nennt weniger als 20 Tiere sein Eigen. Insgesamt gab es zum Jahresanfang rund 220.000 Elterntiere in Niedersachsen. Ganz losgelöst von wirtschaftlichen Rahmendaten aber können die Schäfer ihre Tiere nicht halten, denn allein im vergangenen Jahr trennten sich fast ein Fünftel aller Schafhalter von ihren Tieren und schieden aus der Nische aus. Carl Lauenstein, Vorsitzender des Verban-

des Deutscher Schafhalter (VDL) und in Peine zu Hause, nennt mehrere Gründe. „Die von der Europäischen Union vorgeschriebene Einzeltierkennzeichnung wird als überflüssige bürokratische Schikane empfunden“, geht er auf ein Problem ein. Die deutschen Schäfer wollen nun juristisch gegen die überzogene Kennzeichnungspflicht vorgehen und bekommen Unterstützung aus vielen weiteren EU-Mitgliedstaaten. „Unsere Schäfer kennen ihre Tiere, für die von der EU angestrebte Rückverfolgbarkeit würde daher eine Betriebskennzeichnung, wie sie von den Schweinehaltern praktiziert wird, ausreichen“, schildert Lauenstein.

Abgehängt fühlen sich nun zahlreiche Schafhalter durch neue Inhalte beim Erneuerbare Energien Gesetz (EEG). Es erlaubt auch Biogasbetreibern die Nutzung von Landschaftspflegeflächen. Schäfer könnten mit ihren vierbeinigen Landschaftspflegern nicht so hohe Renditen erwirtschaften wie Biogasbetreiber. Immerhin übernehmen Niedersachsens Schafe an einigen Tausend Kilometern Küsten- und Flussmarsch nicht nur die Pflege, sondern garantieren mit dem Tritt ihrer Hufe auch die Sicherheit der Deiche.

### **Berater diskutieren Leitbild**

Über Wachstum und Veränderung und die Frage, ob die niedersächsische Landwirtschaft ein neues Leitbild benötigt, wollen Berater der niedersächsischen Landwirtschaft sich am 9. November in Göttingen austauschen. Auf Initiative der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, des Landvolkes Niedersachsen, der Beratungsorganisationen sowie des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums wollen sich die Referenten aus Politik, Wissenschaft und Beratung in drei Bereichen dem Leitbild nähern: Pflanze, Tier und Ökonomie.